

KULTUR**Rotzig, schräg und derb: Erdige Sinnlichkeit****16.01.2004 03:40**

Sulzbach Was soll man eigentlich über Grachmusikoff noch sagen, respektive schreiben? "Die älteste Boygroup der Welt", "256 Jahre fettes Fleisch", "Alte Männer bei der Arbeit" Attribute, mit denen die kreativen Chaoten aus Oberschwaben, die am Mittwochabend auf der Belinda-Kulturbühne auftraten, selbst gerne und auffallend häufig kokettieren.

VON MARKUS STRICKER

Eigentlich ist es ganz einfach: Grachmusikoff ist eine feste Institution im schwäbischen Selbstverständnis. Und zwischen Bodensee und Frankenland, Weißwurstäquator und den schwarzen Wältern der Kuckucksuhrenschnitzer hat die Kombo eines eh schon lange erreicht: Kultstatus, ohne Wenn und Aber. Selbst in Zeiten der kulturellen Rezession und eines damit verbundenen beängstigenden Zuschauerschwundes können sich die Gracher auf ihre Anhänger verlassen, und diese verwandeln die Belinda einmal mehr in einen Hexenkessel.

Herrlich, wie das Publikum bei den alten Klassikern "Schwaaz Vere", "dr Schnorrer" und "Koiner isch gefeit" lauthals mitsingt, oder bei den SchwoifuaßHits "I muss hoim", "Wasserkopf" und "Oinr isch emmr dr Arsch" abgeht wie einst im Mai. Lässig, mit ner Kippe im Mundwinkel, steht der Fink Hansi auf der Bühne und schrubbt die markanten Riffs auf seiner alten schwarzen Gibson Les Paul, lässt bei den Soli so richtig die Sau raus und sorgt immer wieder für musikalische Leckerlis. Michael Stoll werkelt souverän im Tieftonbereich und harmoniert glänzend mit Trommler Rico Stehle. Der Sound ist gut, es groovt und schiebt, und die beiden charismatischen Herren Köberlein ziehen wieder einmal showtechnisch alle Register. Georg wechselt vom Bauerndoofele zum Posaunenengel mit blonder Lockenpracht inklusive flauschigen Flügeln zum schönen Wesen aus Schussariad, um dann zusammen mit Bruderherz Alex, genannt Lexe, sich des T-Shirts zu entledigen und bei einer krassen Version von "Highway To Hell" den Bierbauch rocken und vor allem rollen zu lassen. Apropos rollen: Ist das nicht herrlich, wie die Jungs den Buchstaben R aussprechen? Da wird man als Murrtaler so richtig neidisch und möchte auch so ein R haben. "Eine frohe Botschaft bring ich euch, Schluss mit dem Granatasoich . . .", "Dr Franz, der hat sei Frau versägt und Schnitzel gmacht". Lauter fette Rs in Textzeilen, grad so, wied Gosch gwachsa isch. "Wir sind die Brüder des analen Intellekts" outen sich die Gracher in einem anderen Song da kann man eigentlich nix mehr hinzufügen. Das Publikum lacht Tränen und wird magisch angezogen von dieser überwältigenden Bühnenpräsenz. Auch die unbekannteren Lieder der brandneuen CD "Morbus Fidibus" passen da voll ins Konzept. Rotzig, schräg, derb, ohne Vorbehalte, erfrischend direkt: Grachmusikoff ist ein Synonym für erdige Sinnlichkeit, die einfach wieder einmal alle begeistert. Logisch, dass bei den Zugaben noch ne Schippe Skurrilität draufgepackt wird. "Ghostriders in the Sky", die heimliche Hymne aller Hillbillies, und ganz zum Schluss Freddy Quinns "Heimweh". Das Publikum schunkelt, Wunderkerzen brennen, das markante "Uah-Uah" wird mitgegrölt "dort wo die Blumen blühn . . ." die Zuschauer mutieren zum Gesangverein, und die schwäbische Seele macht Ziegenbocksprünge wie weiland Hänschen Rosenthal. Bemühen wir nochmals den unvergessenen Meister der vorsintflutlichen Samstagabendunterhaltung für das finale Resümee: Sie sind der Meinung, das war subrrrrrr natürlich mit mindestens sieben Rs.